

# Usser Blittche

Ausgabe 16 / November 2020

## Ihr lejwe Leu vo Holzhause



Arbeitseinsätze und die Stärkung danach

In diesem Jahr war alles anders. Covid 19 hat uns voll im Griff. Wie lange noch — keiner weiß es.

Unsere Aktivitäten hatten ihren eigenen „lock down“. Trotzdem wurden Bänke für die Sommerzeit in Feld und Flur aufgestellt, die von Hartmanns gespendete und von Reinhold Dross restaurierte Pumpe vom Typhusbrückerchen wurde im Vorgarten des Alten Hauses aufgestellt, die von Ralf Grünkorn bestens gepflegte Boulebahn, bekam einen Stehtisch auf dem Baumstumpf zur Seite gestellt.

Nach den anstrengenden Pflegearbeiten musste sich natürlich auch gestärkt werden.

Es macht uns viel Freude, dass sowohl die Boulebahn als auch die Bibliothek in der Schmöckerzelle bei unseren Mitbürgern gut angekommen sind, was durch eine intensive Nutzung deutlich wird.

So hat unser Verein auch seinen Beitrag zur Kurzweil in der Corona-Zeit geleistet.

Die Jahreshauptversammlung, das ausgefallene Familienfest, der Hüttenabend und die offizielle Einweihung der Schmöckerzelle werden nach dem

Abklingen der Pandemie nachgeholt. Nach den jetzigen Einschränkungen wird die Gemeinschaft dann umso intensiver erlebt. Auch dieses Jahr gibt es wieder einen Holzhausenkalender, der sich mit einem tagesaktuellen Thema befasst, nämlich mit der Mobilität im Dorf. Reden wir heute vor allem vom Wandel der Mobilität und deren zukünftige Gestaltung, so zeigt der Kalender holzhäuser Lösungen von damals, die seinerzeit als komfortabel empfunden wurden. Wir hoffen, mit diesen Bildern Erinnerungen wachrufen zu können bzw. Eindrücke für die jüngere Generation zu vermitteln. Wir danken allen, die uns Bilder zur Verfügung gestellt haben.

Ich möchte Euch aber in diesem Zusammenhang wieder einmal eindringlich bitten, uns alte Bilder — wenn es geht mit Personen- und Namensangaben — für das Archiv zum Scannen zu geben, bevor sie irgendwann im Müll landen.

Während der Zeit der Entwicklung der neuen Internetseite haben sich die gesetzlichen Vorschriften bereits wieder geändert und müssen von uns berücksichtigt werden. Gut Ding will Weile haben. Damit wir aber nicht ganz aus dem Blick geraten, ist eine abgespeckte Seite unter

[www.hug-holzhausen.de](http://www.hug-holzhausen.de) zu sehen. Später folgt ein überarbeiteter Internetauftritt.

Genießt die Weihnachtszeit und den Jahreswechsel bei bester Gesundheit.

Ich wünsche viel Spaß beim Lesen!

Hans-Joachim Schwalbe



## Chronik des Jahres 1970

Das Jahr begann kalt und nass. Der Sommer war mässig warm und feucht.

Eine Grippewelle forderte mehr als 2000 Tote deutschlandweit. Die Befreiung von Andreas Baader aus dem Gefängnis durch Ulrike Meinhof und Gudrun Ensslin galt als Geburtsstunde der RAF, die noch im gleichen Jahr mit Terroranschlägen von sich Reden machte. Die Beatles trennten sich und brachten noch ihr letztes Album «Abbey Road» heraus.

In Deutschland wurde das Wahlalter von 21 auf 18 Jahre herabgesetzt. Erste internationale Initiativen prangerten die beginnende Umweltverschmutzung an.

1970 war das letzte Jahr der eigenständigen Gemeinde Holzhausen und unseres verdienten langjährigen Bürgermeisters Reinhard Würz. Ab 1971 bildeten dann die Gemeinden Allendorf, Ulm und Holzhausen die neue Gemeinde «Ulmtal». Eine Tatsache, die bei den Bürgern von Holzhausen nicht auf allgemeine Zustimmung stieß.

Im Mai 1970 fand eine Volkszählung statt. Holzhausen zählte 806 Einwohner.

Im Frühjahr erfolgte die



Holzhausen um 1970

Verkabelung des Ortsnetzes. Anträge auf Fernsprechanträge konnten sodann gestellt werden. Die erste Holzhausen Telefonzelle auf der Kreuzgass (heute erinnert die »Schmökerzelle« unseres Vereines daran) wurde in Betrieb genommen.

Für den Jakobs Garten wurde ein Bebauungsplan genehmigt. Die Erschließungsarbeiten begannen noch im Herbst 1970.

Aus den Gemeindebekanntmachungen geht hervor, dass damals monatlich immer samstags «Gerümpel»

abefahren wurde. Der Vorläufer der heutigen professionellen Müllabfuhr. Das «Gerümpel» wurde auf dem Schuttbladeplatz am Eselsberg abgeladen, heute ein Wohngebiet mit vielen schmucken Einfamilienhäuser.

In Holzhausen herrschte ein reges Vereinsleben. So konnte der Tuspo Holzhausen sein 50jähriges Bestehen feiern, der Gesangverein Liederkranz blickte auf 80 erfolgreiche Vereinsjahre zurück. Die Freiwillige Feuerwehr baute ein neues Vereinshaus. Nicht unerwähnt bleiben sollen auch die Aktivitäten unseres Vereines, der gerade in seinen Gründerjahren Zeichen setzte.

Es fand ein Filmvortrag „Rendezvous an Lahn und Dill“ statt. Es wurde ein Wegeausschuss gegründet. Mit der Markierung der Wanderwege und der Erstellung einer Wanderkarte wurde begonnen.

**Wir gratulieren den 1970 geborenen Holzhäusern zum 50. Geburtstag und den Eheleuten zur Goldenen Hochzeit.**

### Bekanntmachung vom Mai 1970:

DM 20 Belohnung erhält derjenige, der die Täter namhaft macht, die den Springbrunnen beschädigt und die Sitzbänke vom Kinderspielplatz weggetragen haben.

Auf dem oberen Teil des Schuttplatzes darf nicht mehr abgelastet werden. Sonstiges Gerümpel u. Abfall ist direkt an der Kippe abzulasten. Die Gemeindekasse kommt am Montag, den 25. Mai und hebt in der Schule von 15<sup>30</sup> — 16<sup>30</sup> Uhr Gemeindeabgaben und Steuern.



Ernst Rühl schellte die Bekanntmachungen an verschiedenen Stellen im Dorf aus



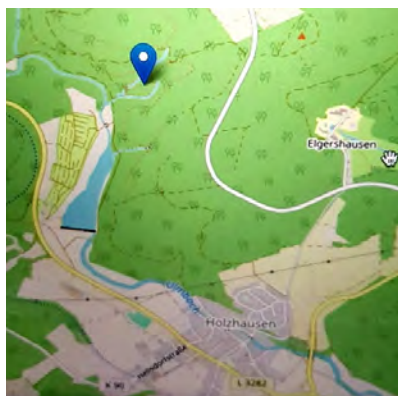
## Burg Lichtenstein im Ulmtal

Nicht vom Schlösschen Lichtenstein auf der schwäbischen Alb und auch nicht vom Zwergfürstentum Liechtenstein am Oberrhein soll erzählt werden, nein – diese Geschichte spielt um eine alte Burg in unserer Heimat, die ebenfalls den Namen «Lichtenstein» trug.

Im mittleren Ulmbachtal kann man die Ruine Lichtenstein finden. Zwischen Holzhausen und Beilstein an der ehemaligen Hohen Straße, die von Frankfurt nach Köln führte, nördlich oberhalb der Ulmbachtalsperre. Heute sieht man nur noch eine Erhebung auf der noch einige Mauerreste der Burgruine zu erkennen sind.

Lichtenstein – eng verflochten ist seine Geschichte mit den nicht minder stolzen Burgen von Greifenstein und Beilstein.

Vor gut tausend Jahren gehörte das Land an der oberen Ulm dem Bischof von Worms. Er ließ es durch die Herren



Lageplan Burg Lichtenstein

von Beilstein verwalten. Wormser Vögte aber waren es, die später, Anfang des 13. Jahrhunderts, die Beilsteiner aus ihrem Stammsitz vertrieben. Die verjagten Grafen Werner und Kraft von Lichtenstein bauten sich ganz in der Nähe eine neue Burg: Lichtenstein. Verwandte der Beilsteiner zogen weiter und errichteten auf der Höhe zwi-

schen Dill und Ulmbachtal die Feste Greifenstein. Beide Burgen führten die gleichen Wappen, einen goldenen Schild mit vier gezackten Blättern.

Die Edlen von Lichtenstein und Greifenstein gehörten zu den mächtigsten Herren auf dem Westerwald und an der Dill. Aber sie hatten neidische Nachbarn, die Grafen von Nassau und von Solms-Burgsolms, in deren Augen sich die Lichtensteiner als Raubritter aufführten.

Ums Jahr 1280, so berichtet die Sage, beschlossen die Grafen von der Dill und von der Lahn, eine Fehde gegen die Herren aus dem Ulmtal. Mit vielen Kriegern zogen sie vor den Greifenstein, eroberten die Feste nach hartem Kampf und rissen ihre Mauern nieder. Dann kam der feindliche Heerhaufen gezogen und belagerte die Burg Lichtenstein. Lange lag er vergeblich vor der trutzigen Feste, immer wieder schlugen die tapferen Burgmannen, unter ihrem Herrn Werner von Lichtenstein, die anstürmenden Feinde von den Mauern zurück. Doch bald konnten sich die ganz von der Außenwelt abgeschlossenen Lichtensteiner von den täglich knapper werdenden Burgvorräten und dem spärlich fließenden Zisternenwasser nicht mehr ernähren. Da sie um freien Abzug baten, sicherte man diesen dem Grafen und seinen Gefolgsleuten zu. Lichtenstein wurde von den Siegern dem Erdboden gleich gemacht.

Im Gegensatz zur Burg Greifenstein wurde Lichtenstein nicht wieder aufgebaut. Die Lichtensteiner lebten verarmt wahrscheinlich auf einem Hof im nahen Wallendorf (heute Ortsteil von Beilstein). Die Ruine ihrer Burg blieb weiterhin in ihrem Besitz, kam dann schließlich mit Irmgard, der Erbtöchter



Lichtenstein

Wittekindes von Lichtenstein, mit dem das Geschlecht in männlicher Linie ausstarb, 1360 an ihren Ehemann Kraft von Rodenhausen. Dieser verkaufte 1363 den Burgberg mitsamt der Ruine und den anderen ihm zugefallenen Lichtensteiner Gütern an den Grafen Johann von Nassau-Hadamar. Im Jahre 1395 gelangte der Burgberg und die Ruine in den Besitz der Grafen von Solms, die nunmehr auf der wieder aufgebauten Burg Greifenstein residierten.

Traurig war das Ende der einst so stolzen Lichtensteiner, die nach dem Verlust ihrer Burg auch ihren ganzen Besitz verloren. Der Name Lichtenstein aber ist nicht in Vergessenheit geraten. Noch heute wissen die älteren Leute vom „Grünwieser Schloß“ zu erzählen. Eine Flur in dessen Nähe heißt noch immer „Lichtenstein“. Von der ehemaligen Burganlage sind nur noch Reste des „Halsgrabens“ unterhalb des Bergplateaus sowie geringe Mauerreste zu sehen. Die wenigen Trümmerreste erzählen vom Werden und Vergehen eines stolzen Rittersgeschlechts unserer Heimat.

aus *Greifensteiner Gemeinde Express 40/2002 und Wikipedia – Burg Lichtenstein*)

## Wie man im Ulmtal um 1900 lebte

Es war die sogenannte «gute, alte Zeit». Die Schulkinder sangen zu Kaisers Geburtstag: «Der Kaiser ist ein lieber Mann», und an einen Krieg erinnerten nur die Sedansfeuer, die alljährlich zur Erinnerung an den großen Sieg bei Sedan auf dem Dreieck vor dem Wasserbassin abgebrannt wurden. 30 Jahre des Friedens waren über das Land gegangen.

Allenthalben blühte der Wohlstand; wenigstens war man mit dem zufrieden, was man hatte. Schon die Beschreibung eines Hauses gibt ein zuverlässiges Bild über die damaligen Lebensgewohnheiten. Da fast alle Häuser dieser Art verschwunden sind oder umgebaut wurden, lohnt es sich, einen Bericht darüber abzugeben.

Das damalige Bauernhaus war meistens nur zur Hälfte unterkellert. Der Keller bestand aus einem einzigen Raum. Hier mussten alle Sachen aufbewahrt werden, die sich heute auf verschiedene Kellerräume verteilen. Da lagerten die Kartoffeln und Äpfel, da war vor allem die Brothink, ein dicker Holzständer mit quer durchgesteckten Stangen, auf denen die selbstgebackenen Brotlaibe auf den Verzehr warteten. Im Käsdippe schimmelte und faulte der Käse, der öfters mit Molke abgewaschen werden musste. Daneben standen die Fässer für Sauerkraut, Buhne und Scharbmous.

Das Erdgeschoss war aufgeteilt in den Hausflur, eine kleine Küche und die gut Stubb. Die gut Stubb nahm den weitaus größten Raum der Grundfläche ein. Sie war in den meisten Fällen auch gleichzeitig Schlafraum. Hier standen gewöhnlich zwei Betten, in denen die Eltern und die kleineren Kinder schliefen. Bei Tage waren die Betten mit

einem Spitzentuch geziert und mit einer Waffeldecke abgedeckt.

Der zweistöckige Eisenofen mit herrlichen Schmucktüren sorgte für Wärme. Im ersten Geschoss wurden die Speisen gekocht, im zweiten wurden sie warmgehalten. Er besaß sogar einen Warmwasserspeicher, der sich beispielsweise



Küche im Alten Haus

an der Rückwand des Ofens befand, das sogenannte Owedippe (etwa 10 bis 15 Liter Inhalt), aus dem von der Küche aus warmes Wasser entnommen werden konnte.

Über dem Ofen konnte auf zwei an der Decke befestigten Stangen alles Mögliche getrocknet werden, natürlich auch der Käse, der dann später in das Käsdippe wanderte.

Auf dem Ofen standen aber auch die Farbdippe. Sie enthielten eine unaussprechbare Flüssigkeit (Urin), die jedoch ausschließlich von Buben sein musste. Mit einem Zusatz von «Indig» (Indigo) sollen die so gefärbten Strümpfe absolut farbecht gewesen sein. Die Wände waren natürlich noch nicht tapeziert, sondern gekalkt und unter der Decke mit einem roten oder blauen Strich verziert. Wer sie besonders schön haben wollte, betupfte sie noch mit einem Knäuel aus Wollfusseln.

Die Wände in der Tisch-

ecke zeigten sich als Familienalbum. Da hingen fein säuberlich gerahmt, Vaters Bilder aus der Soldatenzeit (einmal neben der Kanone und einmal auf dem Pferd oder mit wehendem Helmbusch), die Konfirmationsbilder der Familienangehörigen, der Brautkranz der Mutter sowie Hochzeits- und Schulbilder. An der Wand befand sich auch das Tablettche, ein Gestell auf dem Kaffeetassen, Kaffeemühle und Kaffeebüchse leicht greifbar aufbewahrt wurden.

Vorhänge vor den Fenstern gab es allgemein noch nicht. Als einzelne Leute die Fenster mit einfachen Gardinen behängten, waren die Nachbarn recht ärgerlich und meinten, nun dürften sie nicht mehr sehen, was im Hause vor sich gehe. Der Fußboden war wohl gediebt, aber nicht gestrichen. Die Dielen mussten am Samstag mit viel Wasser weiß geschrubbt werden. Dann streute man Sand darüber. Er nahm bis zum anderen Morgen die Feuchtigkeit auf. Manchmal verboten auch die Männer das Schrubben am Samstag mit der Begründung, dass von dem vielen Wasser



Die gut Stubb im Alten Haus

die Dielen faul würden. Wochentags genügte das Ausfeigen mit einem Ginster- oder Birkenbesen.

Im Winter war die gut Stubb vor allem abends auch Arbeitsraum. Da wurde bei Hereinbrechen der Dunkelheit die Steinöllampe ange-

zündet. (1Liter Steinöl kostete 20 Pfg. und reichte etwa eine Woche). Jeder war mit einer Arbeit beschäftigt. Frauen und Mädchen mit Spinnrad, Näh- und Strickzeug; die Männer machten Besen, Rechen oder Rispen. Rispen waren kleine Körbe aus Haselrinde. Immer hielt der Vater Ausschau nach schönen Schienstecken, wenn er durch den Wald ging. Zu erwähnen ist noch, dass häufig unter dem Ofen die Dickwurz für das Vieh vorgewärmt wurden. In der Ecke stand die Kommode, ein halbhoher Schrank, bei dem man eine Quertür herunterklappen konnte, die dann gleichzeitig Schreibunterlage war. In dem dahinterliegenden Fach wurden alle wichtigen Schriftstücke aufbewahrt.

Die Einrichtung der Küche bestand aus einem gemauerten Herd, einem ebenso gemauerten Kessel (Sittkessel), einer Wasserpumpe und einer Schüsselbank (Holzregal, auf dem das Koch- und Essgeschirr sowie die »Scheplöffel« aufbewahrt wurden). Der Fußboden war, wie der Hausflur, mit glatten Bruchsteinplatten belegt. Über dem Sittkessel befand sich die offene Daas, ein Rauchfang, durch den man in den Himmel sehen konnte. In ihr hingen an zwei rußgeschwärzten Balken Wurst, Schinken und Speck, die so von dem aufwärtsströmenden Rauch ganz natürlich geräuchert wurden.

In dem Sittkessel wurde vor allem, wie der Name schon sagt, die »Sitt\* für das Vieh gekocht. Sitt bestand aus gehäckseltem Stroh und Grummet; hinzugefügt wurde noch alles raue Futter, welches das Vieh normalerweise nicht annahm und viel Wasser.

In der Küche wurden auch die großen Waschtage abgehalten. Zuerst kochte man im Sittkessel eine Lauge mit Asche von Buchenholz. Nachdem sich die Asche auf dem

Boden abgesetzt hatte, wurde die Lauge abgeschöpft. Sie war recht scharf und griff die Wäsche und Finger stark an. Weißer als weiß war die Wäsche bestimmt nicht. Was ihr noch an Helligkeit fehlte, erhielt die Wäsche auf der Bleiche. Es war Aufgabe der Kinder, sie am Tage mehrmals zu begießen.



Heinrich Jung erläutert im Alten Haus die genaalte Schou

Gegessen wurde häufig in der Küche. Mit dem Brot musste man sparsam umgehen, deshalb gab es abends mit schöner Regelmässigkeit Kartoffeln und Milch. Der Einfachheit halber aß man aus einer Schüssel.

Der Hausflur mit dem Treppenhaus war meistens sehr eng. In ihm befand sich vor allem das wichtige Kellergestell, eine Art eingebaute Schrank, in dem alles Mögliche aufbewahrt wurde. Obendrauf stand die Nagelkiste mit Beißzange und Hammer. Neben der Haustüre gestattete das Heuerloch den Hühnern freien Ein- und Austritt. So ist es verständlich, dass auf dem Kellergestell auch noch häufig die Hühnernester zu finden waren.

In dem kleinen Kämmerchen über der Küche hingen auf Stangen die geräucherten Fleischvorräte. Das große Zimmer war ebenfalls Schlafraum mit Betten und Kleider-

schränken. Selbstverständlich gab es noch keine Matratzen. Welche Freude war es für die Kinder, wenn sie in die hochgetürmten, frisch gestopften Strohsäcke klettern mussten. Und wie schön warm waren die Strohsäcke, wenn erst einmal die richtige Kuhle hineingelegen war. Einen Ofen hatte das Zimmer nicht. Die Wärme wurde durch das Ofenloch aus der guten Stube geliefert. Natürlich bot das Ofenloch auch für die Kinder eine wunderbare Möglichkeit zu horchen, was sich die Erwachsenen an den langen Winterabenden zu erzählen hatten.

Auf dem Speicher lagerte das Getreide, standen Backtrog und Kuchenbleche. In einem bauchigen Korb, der oben mit einem Deckel verschlossen war, wurden die Schnetze (getrocknete Apfelstücke) und gedörrte Zwetschen aufbewahrt.

Mit einigen kleinen, aber doch bemerkenswerten Einzelheiten möchte ich meinen Bericht beenden:

Da es beispielsweise in Holzhausen noch keinen Metzger gab, brachten der Greifensteiner und der Leuner Metzger die Fleischwaren nach hier. Es wird berichtet, dass der Leuner Metzger wegen 1 Pfund Fleisch den Weg nach Holzhausen nicht scheute.

Die Brote zum Schulfrühstück durften grundsätzlich nicht bestrichen werden. Zum trockenen Brot gestattete Lehrer Becker höchstens einen Apfel als Beigabe.

Was heute an herrlich belegten Broten weggeworfen wird, waren für die damaligen Kinder unerreichbare Leckerbissen.

Nun, war es wirklich eine »gute, alte Zeit«? Ruhiger und friedvoller war sie sicherlich.

*Aufgeschrieben von unserem Gründungsmitglied Heinrich Jung*



## Kaafmanns Loare

Anfang des 20. Jahrhunderts gründete Heinrich Droß mit seiner 1. Frau Johannette Groß, mit der er 5 Kinder hatte, das Lebensmittelgeschäft in seinem Haus in der Dorfmitte

1937 früh mit 61 Jahren. Sein Sohn Helmut, ältester Sohn aus zweiter Ehe, war erst 16 Jahre alt, so dass Lotte den «Loare» alleine schmeißen musste, was sie sehr erfolg-

in Holzhausen avancierte, wurde durch Erweiterung der Angebotspalette wie Schreib- und Kurzwaren, zu einem Gemischtwarenladen mit guter Auswahl. Vor allen Dingen war es Erika, die über Jahre hinweg das Geschäft in der ihr eigenen Art und Weise führte. Hier gab es dann auch bald die erste Selbstbedienung in Holzhausen. Sehr gut in Erinnerung ist, dass man dann mit vollem Einkaufswagen bei Lotte an der Kasse landete. Diesen Platz hatte Lotte bis kurz vor ihrem Tod im Jahre 1963 inne. Aus gesundheitlichen Gründen gab Helmut dann 1976 seinen Baustoffhandel auf. Tochter Ruth und ihr erster Ehemann übernahmen das Haus und den «Loare» mit den Gemischtwaren. Im gleichen Jahr bauten sie gegenüber das neue Geschäftshaus und führten den Loare als modernen Selbstbedienungsladen bis 1986 weiter.

Als Ruth Holzhausen aus familiären Gründen verließ, war dies das Ende von Kaafmanns Loare. Das neue Haus wurde verkauft.

Heute finden wir da, wo der neue Kaafmanns Loare war den Getränkehandel Zientert.

*Aufgeschrieben von Helma Schauß nach Erzählungen von Ruth Droß-Marthold*



Heinrich Droß vor seinem Kaafmanns Loare

am Ulmbach.

Leider verstarb seine Frau sehr früh.

Er heiratete dann seine 2. Frau Charlotte Krauß, genannt Lotte, Handarbeitslehrerin aus Allendorf. Mit ihr hatte er 2 Söhne, Helmut und Friedrich. Mit Lotte führte er das Geschäft sehr erfolgreich weiter. Bei Kaafmanns konnte man alles bekommen, was der damalige Haushalt außerhalb der Selbstversorgung benötigte.

Heinrich Droß verstarb

reich tat bis Helmut aus dem Krieg zurückkehrte und sein Erbe übernahm. Helmut heiratete 1947 seine Frau Erika aus Dutenhofen. Helmut schaffte Anfang der 50er Jahre dann ein 2. Standbein, den Baustoffhandel, mit dem er dank der regen Bautätigkeit nach dem Krieg sehr erfolgreich war. So manches Haus in Holzhausen wurde mit Baustoffen von Helmut Droß gebaut.

Das Lebensmittelgeschäft, das mittlerweile zur 1. Adresse

### Vor 25 Jahren eröffnete der REWE Markt in der Hellsdorfstraße seine Pforten.

Bis zu diesem Zeitpunkt war man auf ein Fahrzeug angewiesen, da man seine Einkäufe in den Nachbardörfern tätigen musste. Alle kleinen Kaufläden, insgesamt 5 an der Zahl, wurden aufgegeben, zuletzt die Bäckerei Vetter im Jahre 1992.



## Vier Kerzen

Vier Kerzen brannten am Adventskranz. So still, dass man hörte, wie die Kerzen zu reden begannen.



Die erste Kerze seufzte und sagte: „Ich heiße FRIEDEN. Mein Licht leuchtet, aber die Menschen halten keinen Frieden.“

Ihr Licht wurde immer kleiner und verlosch schließlich ganz.

Die zweite Kerze flackerte und sagte: „Ich heiße GLAU-

BEN. Aber ich bin überflüssig. Die Menschen wollen von Gott nichts wissen. Es hat keinen Sinn mehr, dass ich bren-

ne.“

Ein Luftzug wehte durch den Raum und die zweite Kerze war aus.

Leise und traurig meldete sich nun die dritte Kerze zu Wort:

„Ich heiße LIEBE. Ich habe keine Kraft mehr zu brennen. Die Menschen stellen mich an

die Seite. Sie sehen nur sich selbst und nicht die Anderen, die sie lieb haben sollen.

Und mit einem letzten Aufflackern war auch dieses Licht ausgelöscht.

Da kam ein Kind in das Zimmer. Es schaute die Kerzen an und sagte: „Aber ihr sollt doch brennen – und nicht aus sein!“ Und fast fing es an zu weinen.

Da meldete sich auch die vierte Kerze zu Wort. Sie sagte:

„Habt keine Angst! So lange ich brenne, können wir auch die anderen Kerzen wieder anzünden. Ich heiße HOFFNUNG.“

Mit einem Streichholz nahm das Kind von dieser Kerze Licht und zündete die anderen Lichter wieder an.

Zitat

## Wintertraum vom Apfelbaum

Wie wäre es an einem kalten Tag mit einem leckeren Bratapfel?

Wenn es jetzt abends früh dunkel ist und draußen nass und kalt, sehnen wir uns nach Wärme und Behaglichkeit in der Stube. Wie gerne streifen wir die Geschäftigkeit des Tages ab, kuscheln uns in einen Sessel, zünden eine Kerze an und machen es uns in familiärer Runde, mit Freunden oder einfach mit einem Buch gemütlich.

Zu der Vorweihnachtszeit gehört für mich auch unbedingt der Duft von Gewürzen, Plätzchen, Punsch oder dem Verdunsten von Aromen wie Vanille, Zimt in einem Duft-Lämpchen. Ein ganz besonderer herrlicher, natürlicher, warmer Duft durchströmt unser Haus beim Zubereiten und Verspeisen von Bratäpfeln.

Machen Sie die Augen zu. Können Sie es riechen? Haben Sie Lust darauf? Dann möchte ich Ihnen hier ein

einfaches, leckeres Rezept verraten:

### ZUTATEN:

2 mittelgroße säuerliche Äpfel,

1 El. Limettensaft, 1El. gehackte Haselnüsse, 1 EL gehackte Mandel, ca. 6-10 getrocknete Cranberries, 20g Marzipan-Rohmasse, 10g Butter,

1 El Milch oder 1 El Amaretto-Likör oder Rum.

Marzipan grob raspeln und mit den Nüssen, den kleingeschnittenen Cranberries und mit Milch oder Likör/Rum vermischen. Äpfel waschen und einen Deckel abschneiden. Dann das Kerngehäuse großzügig ausstechen. Die Schnittfläche jetzt mit Limettensaft beträufeln, damit das Fruchtfleisch schön weiß bleibt. Die Äpfel füllen und in eine gefettete Auflaufform setzen. Einige



Butterflöckchen auf der Oberfläche verteilen. Deckel aufsetzen.

Im Backofen bei 150Grad garen, dabei in Abständen etwas Wasser angießen – bis die Äpfel weich sind. Genießer nehmen gerne noch Vanillesoße dazu.

Ich wünsche ein gutes Gelingen und einen guten Appetit

Artikel aus dem Senioren-Journal von Christa-Maria Mohr



## Klaus Schmidt 50 Jahre im HuG

Seit nunmehr 50 Jahren ist Klaus Schmidt Mitglied in unserem Verein. Aber er ist nicht nur Mitglied, er hat unseren Verein in ganz wesentlicher Weise geprägt.

In seiner Zeit als Vorsitzender, in dem Zeitraum von 1978 bis 1993 und als stellvertretender Vorsitzende von 1993 bis 2009, hat unser Dorf auf kultureller Ebene und auf dem Gebiet der Dorfverschönerung einen nachhaltigen Aufschwung erfahren. So wurde in seiner Amtszeit Holzhausen Bezirks- und Gebietsieger in dem Wettbewerb „Unser Dorf soll schöner werden“. Auf Landesebene wurde der 2. Platz erreicht.

Mit seinem außergewöhnlichen Engagement hat sich Klaus Schmidt um Holzhausen im Allgemeinen und um unseren Verein im Besonderen verdient gemacht. Sein



Wirken wurde durch die Verleihung der Ehrenplakette der Gemeinde Greifenstein gewürdigt. Auch seine Ernennung zum Ehrenvorsitzenden drückt unsere Hochachtung vor seiner Lebensleistung aus.

Wir wünschen Klaus für den weiteren Lebensweg alles erdenklich Gute, vor allen Dingen aber Gesundheit und Wohlergehen mit seiner lieben Frau Marianne.

### Platt Geschwätz

Mundartlexikon für Zugereiste und Holzhäuser, die es vergessen haben.

awich	beleidigt, verärgert
ausdifteln	knifflige Aufgabe lösen
bestusst	verrückt
Boller	Gefängnis
gedillich	ruhig, abwartend
gemoner- hand	allgemein
glawe	glauben
Grent	Ausschlag, Schorf
Imstands- krämer	umständliche Person
Krabbeleist	Kleiderhaken
laadgewitter	Fluch
Lichtdorn	Hühnerauge
leerich	leer, ledig
nippche	kurz schlafen
Reiochs	Zuchtbulle
Ruure	Rote Beete
Reuwe	
Schuggeload	Schokolade

### Higjhefierschride

Hosde Schnobbe oawer  
Houste?

Bleib dehoahm!!!

Bleib zwah Mehder voh de  
Annern fott!

Immer enn Labbe fier die  
Schnuht!

Naut oohpacke!

Nett all off oahmoal enenn  
gieh!

Net mit se vill Leu fier de  
Praxis stieh!

Ahch doh muss de Oabstand  
immer enngehahl wänn!



Der Kalender für 2021 beschäftigt sich diesmal mit der Mobilität in Holzhausen. Er ist ab sofort in DIN A4 (für 11,00€) und DIN A3 (für 13,00€) zu bestellen:

Tel. 2650 oder 2676

### Termine:



Coronabedingt, fällt der Nikolausmarkt dieses Jahr aus!

Die Jahreshauptversammlung findet für 2020 und 2021 gemeinsam nächstes Jahr statt.

**Der Heimat- und Geschichtsverein wünscht Euch allen eine schöne Adventszeit, gesegnete Weihnachten und ein gutes Neues Jahr 2021**

Impressum: Informationsblatt des Heimat- und Geschichtsverein Holzhausen. Herausgeber und verantwortlich für den Inhalt: Heimat- und Geschichtsverein Holzhausen. Redaktion: H.-J. Schwalbe, H. Schauss, E. Haas.